

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Postämter und die Anzeiger-Verwaltung...
Preis pro Anzeiger Nr. 22

Redaktionsbüro: Die Anzeiger-Verwaltung...
Postfach-Nr. 1400

Telegraphen: Engelb. Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1400

Nr. 22

Sonnabend, den 26. Januar 1924

19. Jahrgang

Die politischen Vorgänge in England und ihre Lehren für uns.

Von Dr. Ritz, Dr. D. R.

Die in England sich jetzt abspielenden innerpolitischen Vorgänge sind für deutsche Verhältnisse im wesentlichen härteren Maße lehrreich, als gemeinhin erkannt wird.
England hat seinerzeit in viel langsamerer und organischerer Entwicklung als Deutschland den Übergang vom Agrarstaat zum Industrie- und Handelsstaat durchgemacht. Die Folge davon war, daß die sozialen Probleme der Arbeiterbewegung nicht in gleich unvermittelter Weise wie in Deutschland das politische und wirtschaftliche Leben bedrängten, sondern daß sich die führenden Gesellschafts- und Wirtschaftsklassen mit all diesen Fragen viel glücklicher und in einer für die Beteiligten viel friedlicheren Weise abfanden, als bei uns. Der Klassenkampfgedanke fand infolgedessen in England einen viel weniger günstigen Nährboden als in Deutschland, und das politische Zweiparteiensystem der Konservativen und Liberalen wurde in England lange Zeit durch eine politische sich auswirkende Arbeiterbewegung fast gar nicht gefährdet.

Die neuere Zeit hat hierin einen grundlegenden Wandel gebracht. Der Krieg brachte, genau so wie in Deutschland, so auch in England die breiten Massen des arbeitenden Volkes zum Bewußtsein ihrer politischen Machtstellung, aber während sich in Deutschland die Konsequenzen hiervon in revolutionärem Anschlagen der Staatsgewalt durch die Sozialdemokratie ergaben, setzte sich in England die Arbeiterpartei in organischer Weise ohne alle unnormale Eingriffe in den geordneten Staatsbetrieb als Mitträger der Staatsautorität durch. Enge parteipolitische Einflüsse liegt der britischen Arbeiterpartei bei ihrem Streben nach der politischen Macht fern; ihr Führer Macdonald tut diesen engherzigen Standpunkt mit dem unserer Sozialdemokratie unter schärfster Achtung sehr zur Beachtung zu empfehlenden Satze ab: „Der Sozialismus ist kein fest umschriebener Begriff und kann sich durchaus den Umständen anpassen.“ Maßgebend für die Arbeiterpartei sind tatsächlich staatspolitische Rücksichten; ihnen ordnet sich ihre Parteieinstellung unter, und nicht umgekehrt, wie das bei uns noch vielfach geschieht. Dieses Verantwortlichkeitsgefühl geht besonders klar aus der Tatsache hervor, daß die Arbeiterpartei im gleichen Augenblick, wo durch die Annahme ihres Mißtrauensvotums die Regierung Baldwin gestürzt wurde die Regierungsbildung in vollem Umfange selbst zu übernehmen bereit ist. Man vergleiche damit das Verhalten verschiedener Parteien in Deutschland, die das Ministeramt fast sportmäßig betreiben, ohne aber daran zu denken, die aktive Staatsverantwortung selbst zu übernehmen. Strenge nationale Verantwortlichkeitsgefühl zeigt die Arbeiterpartei auch nach außen. Internationale Utopien werden auf das peinlichste vermieden. Das britische Prestige, das unter der konservativen Regierung schwer gelitten hat, in Europa wieder herzustellen, ist die vornehmste Aufgabe, die sich die Arbeiterpartei nach außen hin selbst gesetzt hat. Alles in allem: Wir sehen in England im staatlichen Organismus sich in aller Ruhe und Gesetzmäßigkeit eine Entwicklung vollziehen, die bei uns unter revolutionären Wehen und Nachwehen, unter schweren Abirrungen von den staatspolitischen Normenbedingungen und unter gefährlichen parteipolitischen Experimenten vor sich gegangen ist.

Und doch wird auch in England der Rückschlag nicht ausbleiben. Nicht etwa deshalb, weil der auf Tradition haltende Briten sich mit dem Gedanken einer Arbeiterregierung stimmungslos nicht abfinden könne. Das ist nicht der Fall, denn in der Labour Party sind viele frühere Anhänger der Konservativen und der Liberalen übergegangen und manche von den jetzigen Ministern der Arbeiterregierung sehen sozial und gesellschaftlich dem Alt-England viel näher als den Arbeitern so der Marineminister Oberst Wedgwood, der von den Liberalen gekommen ist, der Kolonialminister Bonsonby, der aus dem diplomatischen Dienst zur Arbeiterpartei kam, der Kultusminister Trevelyan, der als einer der reichsten Großgrundbesitzer Unterstaatssekretär im früheren Kabinett Asquith war.

Die Gefahren für die Regierung Macdonald liegen in den gleichen Erscheinungen begründet, die bisher in Deutschland in noch viel härteren Maße die einzelnen Regierungen gefährdeten: in den wirtschaftlichen und politischen Folgen des verlorenen Krieges. Ja, auch England geht zu den Verlierern des Krieges. In Frankreich hat es jeden Anteil an einer Vormachtstellung in Europa verloren, an Amerika hat es seine Stellung als Weltgeltmacht verloren, und die Meinung, daß mit der Niedertreibung Deutschlands jeder

Engländer reicher werden würde, hat sich als blutiger Irrtum erwiesen: Das durch die Ausschaltung Deutschlands aus dem Gleichgewicht geworfene Weltwirtschaftsgetriebe weist für England Vorfaktoren auf, die es in diesem Ausmaß bisher nicht kannte: Rückgang des Handels und starke Erwerbslosigkeiten. Es wird auch in England mit einer politisch so geschulten Bevölkerung keine Regierung geben, die mit einem Schlag und umfassend alle diese Mißerscheinungen beseitigen könnte. Keine Regierung wird von Mißerfolgen verschont bleiben und diese Mißerfolge werden dem politischen Gegner mehr als sonst Gelegenheiten geben, die jeweils am Ruder befindliche Regierung und die hinter ihr stehende Partei erfolgreich zu bekämpfen.

Als weiteres kommt hinzu, daß mit der gegenwärtigen Regierung erstmalig in der britischen Parliamentsgeschichte eine Minderheitsregierung auftritt und daß an Stelle des früheren Zweiparteiensystems im Parliaments- und Staatsleben mit einer Dreiparteienkonstellation gearbeitet werden muß. Selbstverständlich birgt auch die Außenpolitik gerade jetzt für jede britische Regierung besonders schwierige Probleme. Die Reparationsfrage ist eine britische Angelegenheit fast im gleichen Umfange geworden, wie es eine deutsche war, und der französische Imperialismus hat auch England gegenüber die Grenze des Erträglichen erreicht. So werden britische und deutsche Politik in der nächsten Zeit eine nicht unbeachtliche Strecke parallel laufen.

Daraus ergibt sich für die deutsche Politik die Aufgabe, keine Hemmnisse auf dieser gemeinschaftlichen Bahn auszurichten. Wir müssen konsequent fortfahren unsere eigenen Angelegenheiten soweit in Ordnung zu bringen, wie es ohne erdächtige Regelung der Reparationslast überhaupt möglich ist. Ein wirtschaftlich gesundes Deutschland wird den wirtschaftlichen und damit auch den politischen Aspirationen Englands immer näher stehen, als ein in wirtschaftlicher und politischer Apathie befindliches Deutschland. Die Zeichen mehren sich. Gott sei Dank, daß der Tiefstand überwunden ist. Allen, die für das deutsche Volk an verantwortlicher Stelle zu arbeiten haben, soll das ein Impuls zur Verdoppelung ihrer Anstrengungen sein.

Die deutsche Goldnotenbank.

Informationen des „Petit Parisien“.

Der Berliner Korrespondent des „Petit Parisien“ will in der Lage sein, den Plan der deutschen Goldnotenbank so wie sie von Schacht beabsichtigt sei, mitteilen zu können und zwar bringt er folgendes:

Die Zeichnung finde nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland statt, wobei die deutschen und ausländischen Zeichner nicht verpflichtet seien, ihre Namen anzugeben, sie könnten auch durch Dritte zeichnen lassen. Hinsichtlich der deutschen Zeichner sei eine Amnestie vorgesehen. Die Reichsbank werde bei der Goldnotenbank mit einem Goldbetrag beteiligt sein, der nicht mit Hypotheken belastet sei. Die gezeichneten Beträge in Gold oder Devisen für das Kapital der Bank werden in einem neutralen Lande deponiert werden. Der Aufsichtsrat bestimme ausschließlich aus Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens. Die Auszahlungen der Banknoten gegen Gold oder Devisen seien während eines Jahres garantiert. Das Bankverhältnis werde ebenfalls durch das Reich und die Beträge mit den fremden Kreditgebern garantiert. Die Zeichnung gebe ein Anrecht auf eine in Gold zahlbare Dividende. Die Bank sei steuerabgabefrei. Vom Reingewinn erhebe das Reich zunächst 2 Prozent des Aktienkapitals vom Rest des Reingewinns würden die Aktionäre zunächst 5 Prozent erhalten und es sei eine Verteilung von 50 Prozent desjenigen Verdienstes vorgesehen, der etwa den Betrag dieser Dividende übersteige. Die Goldnotenbank werde in Verbindung mit der Reichsbank arbeiten und so größere Ausgaben für Organisation und technisches Personal erparen. Die Bank habe eine Garantiezeit von 28 Jahren. Bei Liquidation teilen sich die Zeichner in Kapital und Reserven. Wenn das Reich die Bank erwerbe, so erhalten die Zeichner das 20fache der mittleren Dividende für die fehlenden Jahre mindestens das Doppelte des nominalen Betrages. Das Reich erhalte nach Devonierung des Reservefonds und des eingezahlten Aktienkapitals die Hälfte des Uberschusses der Dividende, der nach Abgabe von 5 Prozent an die Aktionäre übrig bleibt, im Falle der Liquidation die Hälfte des Reservefonds.

Der Korrespondent fährt nach dieser Darstellung fort: Dr. Schacht glaube, daß von Deutschland zwei Milliarden Goldmark sich im Auslande befinden. Die Goldnotenbank soll mit einem Kapital von einer Milliarde Goldmark gegründet werden und werde zunächst zwei Milliarden Mark, also 50 Prozent, gedeckt in Umlauf bringen. Sie werde später, wenn es nötig sei,

drei Milliarden herausgeben, so daß der Bedarf an Goldzirkulation innerhalb Deutschlands gedeckt sei.

Wir geben die Ausführungen des „Petit Parisien“ mit dem ausdrücklichen Vorbehalt wieder, daß die Quelle seiner Informationen nicht bekannt ist.

Schachts Erläuterungen dazu.

Dr. Schacht hat einen Vertreter der Del.-Union empfangen und sich hierbei auch über den Artikel des „Petit Parisien“ ausgesprochen, der lediglich ein Auszug aus einem von Schacht schon vor längerer Zeit veröffentlichten Vortragsartikel sei. Der Plan aber selber habe sich inzwischen verändert, da solche Dinge immer den jeweiligen Verhältnissen Rechnung tragen müßten. Er habe keinem Pressevertreter irgend welche Angaben gemacht. Für die Goldnotenbank, so wie es sie sich jetzt denke, seien keine internationalen Kredite vorgesehen: die Bank solle nur mit dem in Deutschland befindlichen Devisenbesitz begründet werden; dann allerdings sei internationales Kapital zur Beteiligung zugelassen. Dieser Unterschied aber sei von größter Wichtigkeit. Eine Finanzkontrolle lehne er ab. Nur in den Aufsichtsrat könnten Fremde, auch Neutrale eintreten. Ebenso sei eine Rheinische Bank als abturd abzulehnen.

Poincare und Dr. Schacht.

Ueber die Besprechungen zwischen Poincare und Dr. Schacht sind die Pariser Morgenblätter mit Mitteilungen außerordentlich zurückhaltend, aber Bedeutung ist den Ausführungen des diplomatischen Korrespondenten der „Daily Mail“ bezuzuschreiben, der von Poincare immer gut unterrichtet ist und der schreiben kann, daß die französische Regierung den Vorschlägen Schachts großen Wert beilegt und bei Durchführung dieser Vorschläge Frankreich ihnen keinerlei Widerstand bereiten würde.

Der „Petit Parisien“ mißt der Besprechung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem deutschen Reichsbankpräsidenten einen Wert bei, der nicht unterschätzt werden dürfte. Allerdings besteht zwischen Schacht und den alliierten Sachverständigen wegen der finanziellen Wiederherstellung des Reiches noch kein volles Einverständnis, aber einzelne Punkte seines Vorschlages über Gründung einer Emissionsbank auf Goldgrundlage würden sicherlich von ihnen in Erwägung gezogen. Schachts Anschauungen scheinen persönlich zu sein. Im Gegensatz zu Helfferich sei Schacht ein Mann von klarer Ueberzeugung, der alle Fragen methodisch behandle und sich nicht anlassen. Schacht werde jetzt in Berlin sicher Gelegenheit finden, seinen Plan zu ergänzen und auch von den Anreuerungen Gebrauch machen, die ihm die Sachverständigen zugehen lassen.

Bei dieser Gelegenheit sei eine Äußerung des „Eclair“ niedriger gehend der sagt: Schacht werde wegen seiner verständlichen Haltung von den Deutschnationalen schwer bedroht. Einer soll ihm geschrieben haben, die Kugel die ihn töte, sei bereit. Es muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß Schacht während seines Pariser Aufenthaltes es abgelehnt hatte, einen französischen Journalisten zu empfangen, sobald also die Behauptung des „Eclair“ auf Grundlosigkeiten beruhen muß.

Kohlenausfuhrverbot in Frankreich

Durch eine Verordnung ist die Ausfuhr und Weiterbeförderung von Kohle, Braunkohle und Koks verboten worden.

Die Höhe der Besatzungskosten.

Wir meldeten gestern, daß nunmehr die Besatzungskosten wieder bezahlt werden sollen, weil man sonst im Auswärtigen Amte eine Störung der im Gange befindlichen Verhandlungen befürchtet. Wie hoch sind nun diese Besatzungskosten? Eine Meldung der „Kölnischen Zeitung“ besagt, daß nach Schätzungen des Reichsfinanzministeriums sie sich auf mindestens 60-70 Millionen Goldmark im Monat belaufen. 20-25 Prozent der gesamten Reichsausgaben werden dadurch verschlungen.

Keine Wiltberung der Ruhrbesetzung.

Das „Journal“ meldet: In einer Sitzung des Finanzausschusses der Kammer sprach der Finanzminister de Lasteyrie, eine Wiltberung bzw. Wiltberung der Ruhrbesetzung komme für Frankreich überhaupt nicht in Frage das Reparationsprogramm für das Ruhrgebiet sei bis vorläufig 1920 zwischen Frankreich und Belgien festgelegt worden.

Paris hinterzieht die amerikanischen Lebensmittelpreise für Deutschland.

„Daily Chronicle“ meldet aus Paris, der französische Ministerrat habe am 21. Januar den deutschen Antrag auf Priorität der amerikanischen Lebensmittelpreise in der vorliegenden Fassung endgültig abgelehnt. Das Remus Zuversicht.

Mac Kenna erklärte auf der unter seinem Vorsitz abgehaltenen Generalversammlung der Weltbank

Sand, es sei jedoch aus Paris zurückgekommen. Er freute sich in des Tage zu sein, sagen zu können, daß die in Paris getane Arbeit seiner Ansicht nach erfolgreich sein werde und daß das Ergebnis des Berichtes des Untersuchungsausschusses zu einer Milderung der Montan-Gesetze in der Behandlung der Reparationsfrage führen werde, was unentbehrlich sei, wenn sich seine Hoffnungen erfüllen sollten, um einen dauernden Frieden zu schaffen.

Der Separatistenführer Schlicht erschossen.

Ein bekannter Separatistenführer, der Kadobauer Schlicht aus Zell, der in den Tagen der Sonderbündlerherrschaft im Kreise Maßen die Hauptrolle spielte, und sich als „Vandrat“ bezeichnete, ist am Donnerstagabend zwischen Niederländig und Oberländig von Unbekannten, von denen jede Spur fehlt, erschossen worden. Schlicht kam von einer Visitationstour zurück. Man fand ihn von acht Kugeln durchbohrt auf. Er selbst hatte einen entzündeten Revolver bei sich. Während seiner „Vandratszeit“ hat der Getötete sich besonders dadurch bekannt gemacht, daß er Notgeld des Kreises Maßen im Nennwerte von 7 Trillionen Mark das sogenannte Schlicht-Geld, drucken ließ.

Es ist noch nicht drei Wochen her, daß Heinz-Orbis erschossen wurde. Jetzt hat die Kugel bereits wieder einen dieser Separatistenhulstlinge getroffen. Die Erschießung des Heinz-Orbis hatte die Untersuchungsbefugnisse zur Folge, die für die Franzosen viel belastendes Material ans Tageslicht brachte. Man kann gespannt sein, wie sich dieser Mord auswirken wird.

Unrechtere Vorgänge in Lauterbach.

Die Bevölkerung von Lauterbach veranstaltete eine Demonstration gegen die Separatisten. Die vor dem Finanzamt stehende separatistische Wache wurde entwaffnet. Darauf zog die Menge vor die frühere Gendarmereistation, wo sich drei Separatisten, darunter der frühere deutsche Gendarm Wills, verschanzt hatten, die auf die Menge Geschosse abgaben, ohne jedoch jemand zu treffen. Das Gebäude wurde mit Feuerwehrschräuchen von der Menge unter Wasser gesetzt und die Tür mit Brettern eingeschlagen, worauf sich die drei Separatisten ergaben und ihre Waffen abliefern. Inzwischen erschienen von Kaiserlautern und Kusel in drei Lastautos etwa 50 schwerbewaffnete Separatisten die ihre gefangenen Kameraden befreien und blindlings in die Menge hineinschossen. Der Arbeiter Gersch der sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte befand, wurde von den Separatisten durch Kopfschuß getötet. Abends nahmen die Separatisten unter dem Schutze von inwärtigen ebenfalls eingetroffenen französischen Gendarmen etwa 50 bis 60 Einwohner von Lauterbach fest. Die Verhafteten wurden von dem französischen Bezirksdelegierten in Kusel Major Savoine, verhört, schwer mißhandelt und eingesperrt. Abends traf dann ein 50 Mann starker Trupp marokkanischer Soldaten in Lauterbach ein.

Wohnungsraub für französisches Militär in Offen.

Nachdem von den französischen Besatzungsbehörden bei der Stadtverwaltung Offen bereits vor mehreren Tagen 980 Wohnungen für Beamte und Offiziere verlangt worden waren, sind nun abermals 318 Wohnungen für verheiratete und 226 für unverheiratete Unteroffiziere angefordert worden. Die Stellung dieser Wohnungen muß für Offen, wo sowieso wie in allen deutschen Städten Wohnungsmangel herrscht, geradezu eine Katastrophe geben.

Lenins Ueberführung nach Moskau.

Lenins Sarg war von rotem Stoff überzogen, als er in Gorki zur Ueberführung nach Moskau abgeholt wurde. Die nächsten Freunde und Schüler Lenins die Mitglieder der Regierung und des Zentralkomitees der Partei trugen abwechselnd den Sarg bis zu der vier Kilometer abgelegenen Eisenbahnstation Gorki. Unmittelbar hinter dem Sarge folgte die Familie. Auf dem Wege zur Station warteten zahlreiche Bauern, die von weither gekommen waren. Um 1 Uhr mittags erreichte der Trauergzug Moskau. Es folgte eine Einbachtstunde von 5 Minuten, während welcher jede Bewegung ruhte. Dann trugen die Freunde Lenins den Sarg nach dem Gewerkschaftshause. Dem Sarge folgten Hunderttausende. Um 3 Uhr wurde die Leiche für drei Tage im Gewerkschaftshause aufgebahrt. Lenin ruht im Sarge in seinem üblichen grauen Anzuge. Am Kopf ist der Orden des Roten Banners befestigt.

Das Begräbnis Lenins, das am Sonnabend stattfinden sollte, dürfte wahrscheinlich auf Sonntag verschoben werden. Bei 17 Grad Kälte fielen seit Mittwochabend Tag und Nacht Tausende von Menschen die Straßen von Moskau, die des Einlasses zu der aufgefahnten Leiche Lenins harrten. Gewaltige Lagerfeuer, die nachts in den Straßen angezündet werden, sorgen für Erwärmung der Wartenden.

Das Botschaftstelegramm des A. P. D.

Die kommunistische Partei Deutschlands hat anlässlich des Todes Lenins ein Telegramm nach Moskau geschickt, in dem es heißt: „Millionen deutscher Proletarier geloben als Glieder der großen revolutionären kommunistischen Internationale in heißer Liebe zu Lenin, sein Werk zu vollenden und die Revolution zum Siege zu führen.“

Keine politische Meldungen.

Keine Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes. Bei einer Besprechung der Führer der Mittelparteien mit dem Reichspräsidenten: die Einberufung des Reichstages wurde u. a.

auch die Frage erörtert, ob eine Verlängerung der Geltungsdauer des Ermächtigungsgesetzes notwendig sei. Das Ermächtigungsgesetz läuft am 15. Februar ab. Die Absicht einer Verlängerung des Gesetzes besteht nicht. Reichskanzler Dr. Marx glaubt, obgleich der durch Verordnungen zu regelnde Stoff zwar von der Regierung noch nicht ausgearbeitet worden ist, daß eine Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes nicht nötig ist. Das Gesetz wird also am 15. Februar, wie vorgesehen, außer Kraft treten. Außerdem rechnet man damit, daß ungefähr Mitte Februar der Reichstag wieder zusammentritt wird.

Vor einem Ministerrat Löfflers und Raues. General v. Lossow soll sich in einer Besprechung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten v. Frilling bereit erklärt haben, nach Abschluß des Hitler-Prozesses seinen Rücktritt zu nehmen. Auch Herr von Raue werde zurücktreten. In Berliner unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß die Gerüchte über einen Rücktritt v. Raues und v. Lossow insofern eine feste Grundlage haben, als in der Aussprache zwischen dem Reichskanzler und dem bayerischen Ministerpräsidenten in Domburg v. d. D. auch die Frage der praktischen Lösung des noch immer zwischen dem Reichswehrministerium und der bayerischen Regierung schwebenden Konfliktes besprochen worden sei, und gleichzeitig in München die maßgebenden Personen der Bayerischen Volkspartei sich dahin entschrieben hätten, sowohl dem General von Lossow, als auch dem Generalstaatskommissar nachzugehen, in nächster Zeit zurückzutreten. Man erwarte in unterrichteten Kreisen der bayerischen Politik den Rücktritt des Generalstaatskommissars und des Generals v. Lossow kurz vor den Wahlen.

Welschiffbau 1923. Lloyd's Register bringt eine Uebersicht über den Schiffbau in der Welt im Jahre 1923. Danach hat sich Großbritannien seine Spitzenstellung mit 645 651 Tonnen erhalten können. Das sind etwas weniger als 40 Prozent von der Gesamtsumme, die mit 701 Schiffen auf 1 643 181 Tonnen angegeben wird. An zweiter Stelle steht Deutschland mit 358 273 Tonnen. Es folgen die Vereinigten Staaten mit 172 817, Frankreich mit 96 644, Japan mit 72 475, Italien mit 66 528 und Holland mit 65 632 Tonnen. Gegen 1922 sind 824 000 Tonnen auf der ganzen Welt weniger gebaut worden. Großbritannien hat 385 000, Deutschland 217 000, Frankreich 88 000 Tonnen weniger als 1922 gebaut. Das Rekordjahr war 1919, wo 7 145 000 Tonnen in der ganzen Welt zu Wasser gelassen wurden.

Botschafter-Empfang in London. Premierminister Ramsay MacDonald empfing im Foreign Office in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten, Arthur Bonfandy, die Botschafter des Deutschen Reiches, Amerikas, Italiens, Belgiens, Spaniens, Japans und Frankreichs.

Wäme des Kabinetts Mac Donaldis. Laut Westminster Gazette hat das Arbeiterkabinett bereits beschlossen, die Sozialregierung anzuerkennen, den Plan eines Doctores in Singapur aufzugeben und auf die Ausdehnung des Völkerbundes hinzuwirken. Die Regierung werde auch auf den Beitritt Rußlands und Deutschlands zum Völkerbund dringen, aber zuvor eine internationale Konferenz zur Abänderung des Versailler Vertrages und zur Verabreichung der Reparationsforderungen vorschlagen. Der Berichterstatter betont jedoch, dies seien Fragen, die Zeit erforderten, bis sie in der Erwägung der heißen internationalen Lage an die Reihe kämen.

Lord Grey befürchtet Krieg. Lord Grey erklärte in London, Europa treibe in den alten Zustand zurück, der vor dem Kriege geherrscht habe und gehe sicher in der Richtung auf einen künftigen Krieg. Eine Völkerbundspolitik würde dieses Treiben verhindern.

Der französisch-schweizerische Währungsvertrag wird heute in Paris unterzeichnet werden, da Außenminister Dr. Benesch voraussichtlich am Sonntag von Paris abreist. „Echo de Paris“ schreibt dazu, letzthin habe man erfahren, daß es Benesch während seines Aufenthaltes in London gelungen sei, die Beschränkungen Lord Curzons zu zerstreuen durch das Angebot, mit London einen gleichen Vertrag abzuschließen, wie mit Paris. Ohne Zweifel werde der Nachfolger Curzons binnen kurzem vor dieselbe Frage gestellt werden, denn Paris werde sich wahrscheinlich ebenso wie Prag darum bemühen. — Reuter berichtet aus London, es verlautete, daß der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch während seines Besuches bei Lord Curzon auseinandergelegt habe, daß das französisch-schweizerische Abkommen keinerlei militärische Verpflichtungen (!) bedeute. Ein Einvernehmen sei jedoch zwischen den beiden Generalstäben vorhanden. (!) Das gesamte Ueber-einkommen könne auf Großbritannien ausgedehnt werden, wenn es dies wünsche.

Ein Schwarzer als Ritter der Ehrenlegion. Die französische Regierung hat dem Präsidenten der Republik Liberia, King, die Würde eines Großoffiziers der Ehrenlegion verliehen. Die Ehrenlegion wird sicherlich stolz darauf, einen so vortrefflichen Mann zu den Ihren zählen zu dürfen! Dennoch darf man nicht übersehen, daß es sich hierbei um System handelt. Paris verleiht diese Würde einem Neger, um auszusprechen, daß ein schwarzer Franzose ebensoviel gilt als ein weißer. Die große Nation braucht eben Menschen, aber in Frankreich selbst nimmt die Bevölkerung ab.

Eine ungarische Anleihe in London. Der Cityredakteur des Daily Telegraph schreibt, es verlautet, daß demnächst eine Anleihe von 10% Millionen Pfund Sterling für die ungarische Regierung ausgeben wird. Man hoffe, daß 4 Millionen Pfund Sterling von den Vereinigten Staaten und den übrigen Ländern und der übrige Teil von Großbritannien aufgebracht wird.

Von Stadt und Land.

Am 26. Januar.

Tagung des Landesulturrates

der Deutschen Volkspartei in Dresden.

Welchen Segen es für Sachler bedeutet, daß insolge der Koalitionregierung jede einseitige sozialdemokratische Klassenpolitik innerhalb des Verwaltungsbereichs der einzelnen Ministerien möglich geworden ist, zeigte die Tagung der Deutschen Volkspartei, die am vorigen Sonnabend in Dresden stattfand. Schule und Kirche sind von der Verleumdung, die sie drei Jahre durch die radikale Kulturpolitik Heinekers erdulden mußte, befreit. Die unduldsamsten Verordnungen, wie das Schulgebetverbot und der Schulzwang an den staatlich nicht anerkannten Feiertagen, sind von dem jetzigen Kultusminister Dr. Raifer wieder aufgehoben worden und

wissenschaftliche Grundsätze, die frei von jeder Parteipolitik sind, herrschen wieder im Kultusbildungsministerium. Die Vorteile, die eine solche Kursänderung dem ganzen Volke gewährt, wird niemand leugnen können.

Minister Dr. Raifer bekannte sich auch auf dieser Tagung zu einer liberalen Einstellung in allen Kulturfragen. Er erklärte u. a., daß an eine Wiedereinführung der kirchlichen Aufsicht über die Schule, auch im Religionsunterricht, nicht zu rücheln sei, daß am Programm der Lehrerbildung nicht gerüttelt würde und daß er beim Beamtenabbau die Schule nach Kräften schützen werde. Es sei schon gelungen, die 10 Prozent im Lehrerbau nicht, wie ursprünglich geplant, schon am 1. März, sondern erst am 1. April, unter Berücksichtigung der neuen Schulfachforderungen, zur Ausführung bringen zu lassen. Versuche Fachleute entwickelten die Forderungen der Gegenwart: Für die Volksschule der sächsischen Schriftleiter der Sächs. Lehrzeitung, Leopold-Dresden, für die Berufsschule die Berufsschullehrerin Fr. Thielsch-Dresden, für die Höhere Schule Geheimrat Dr. Richter-Dresden und für die Hochschule Geheimrat Prof. Dr. Gehl-Dresden. Ueber sechs Stunden zog sich die Beratung hin und der neue Kultusbildungsminister legte zu jedem der Berichte seine Anschauungen dar.

Stundung der Gewerbesteuer. Gesuche um Stundung der Erlaß der staatlichen Gewerbesteuer sind im Interesse beschleunigter Erledigung nicht unmittelbar beim Finanzministerium, sondern bei der Veranlagungsbehörde, d. h. in allen Städten und den Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern einschließlich der Gemeinden Eintriedel bei Chemnitz, Leubnitz bei Verdau, Niederfelditz, Ottendorf-Okrilla und Riesa bei der Gemeindebehörde, in kleineren Landgemeinden beim Finanzamt einzureichen. Gesuche um Stundung oder Erlaß der Abgabe nach Maßgabe der im Gewerbebetriebe geschätzten Gehälter und Löhne sind ausschließlich bei der Gemeinde der Betriebsstätte einzureichen, in der die Arbeitnehmer beschäftigt werden.

Eine Reichsgründungsfeier am 18. Januar veranstaltete, wie wir erst jetzt erfahren, der hiesige deutschnationale Verein im Café Lemper, dessen dafür vorgesehener Raum durch die Ausschreibung „Geschlossene Gesellschaft“ nicht geladenen Personen versperrt war. Wir finden diese Art der Veranstaltung von nationalen Feiern gelinde gesagt eigenartig, zumal, wie uns bekannt wird, als politischer Verein nur noch die Deutsche Volkspartei Einladung empfangen hatte. Das Verfahren der deutschnationalen Volkspartei darf nicht kritlos in Vergessenheit geraten. Daß die genannte Partei ihre Veranstaltung nicht allen Reichstreuen zugänglich machte, wirkt ein Schlaglicht auf „ihren“ Begriff der Reichseinheit und Reichsfreude, der in den verflochtenen Jahren so mancher bedeutsamen Ereignisse verschwommen erschienen ist. Und daß sie die Deutsche Demokratische Partei, die sie doch dann und wann zu den reichstreuen Parteien zu zählen die Gewogenheit hat, einer Einladung nicht für würdig erachtete, wozu die Deutschdemokraten zwar nicht weiter aufregen, aber sie werden sich doch eines Lächelns nicht erwehren können über die scheinbare Annäherung ausgerechnet der deutschnationalen, das Vaterlandsgedühl gepachtet zu haben und die Bevölkerung zur Teilnahme an Reichsfeiern ausfortieren zu können.

Aufnahmeprüfungen an der Handelschule. An der Städtischen Handlungsschule zu Luz fanden am Montag, den 21. Januar, die Aufnahmeprüfungen für alle Abteilungen der Lehranstalt statt. Von den angemeldeten 197 Schülern und Schülerinnen wurden 150 aufgenommen. Leider mußte fast ein Viertel der Zahl der Angemeldeten von der Aufnahme zurückgewiesen werden, weil die Errichtung von Parallelklassen, insbesondere für die Abteilung „Höhere Handlungsschule“, von dem bisherigen Stadtverordnetenkollegium nicht bewilligt wurde.

Vortrag im Wissenschaftlichen Verein zu Am. Ueber die Ergebnisse der neuesten Forschung über den Kleinbau der Materie sprach am Donnerstag in der Oberrealschule Herr Studienassessor Schulze. Der Redner führte zunächst ganz kurz aus wie sich die Chemie mit dem von Boyle gegebenen Elementerbegriff entwickelt hat. Dann zeigte er, daß durch die Entdeckung der radioaktiven Stoffe eine völlige Umänderung des Atoms, und des Elementbegriffes nötig wurde und daß die Umwandlung der Elemente und der Atomergänzung die beste Erklärung durch die Rutherford-Bohrsche Atomtheorie fand. Im besonderen ging er dann auf die beim Studium der radioaktiven Zerfallsprodukte entdeckten Isotope ein, die in ihren chemischen Eigenschaften völlig übereinstimmend und doch verschiedene Atomgewichte besitzen. Die vom Redner angeführten Versuche zeigten wie das schwierige Trennungproblem isotoper Elemente am glänzendsten von dem Engländer Aston gelöst worden ist, der mit Hilfe der elektrischen und magnetischen Ablenkung der Kanalstrahlen nachweisen konnte, daß die meisten unserer gewöhnlichen Elemente gar keine „reinen Elemente“, sondern Isotopengemische darstellen. Zum Schluß streifte der Redner kurz die Zertrümmerung des Atoms mit „Alpha-Strahlen“, die zu der Ansicht geführt hat, daß die beiden Elemente Wasserstoff und Helium die einzigen Bausteine des Universums darstellen und er sprach den Wunsch aus, daß es gelingen möge, die Atomzertrümmerung in größerem Maße durchzuführen und dadurch ungeheure Energiequellen zu erschließen. Der Vortragende wußte den aktuellen Stoff mit außerordentlicher Klarheit zum Verständnis zu bringen. Für die interessanten Darlegungen dankte die Zuhörerschaft mit wohlverdientem Beifall.

Ergebnisreiches Kunstgewerbe auf der Leipziger Messe. Das Kunstgewerbe in Aus, Prag, und seiner Umgebung hat einen außerordentlich erfreulichen Zusammenschluß zu Stande gebracht. Eine größere Anzahl Kunstgewerbetriebe und Kunsthandwerker haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Sitz in Aus zusammengeschlossen, um ihre Erzeugnisse wirtschaftlich zu verwerthen. Zu diesem Zwecke sind von der Arbeitsgemeinschaft bereits auf der Leipziger Messe in dem Heim, das dem größten Teil des deutschen und den bedeutendsten Werkstätten des ausländischen Kunsthandwerks seine Räume zu friedlichem Wettbewerb geöffnet hat, in der Umverteilung, größere Räume gemietet worden. In diesen wird erstmalig bereits zu der vom 2. bis 8. März 1924 stattfindenden Leipziger Mustermesse den Einkäufern aus aller Herren Ländern das ergebnisreiche Kunstgewerbe seine Erzeugnisse vorführen. Es wird eine große Anzahl aller Richtungen des Kunstgewerbes vertreten sein, um sich einen Platz auf dem Weltmarkt zu erobern. Darunter, wie Sticker, Kissen,

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Blatt 466 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **Maximilian Deutsche Kredit-Kassa, Zweigstelle Aue**, in Aue betr., ist heute eingetragen worden: Die Procura des Filialdirektors **Hans Schömann** in Aue ist erloschen. Procura für den Betrieb der Zweigniederlassung Aue ist erteilt dem Kaufmann **Johann Wille** in Aue. Er darf die Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen der Zweigniederlassung Aue vertreten.
Amtsgericht Aue, den 23. Januar 1924.

Aue.

Für die Zeit der Belegung der 2. Bürgerschule (am Behner-Platz) mit Sicherheitsposten wird der hinter dem Postamtgrundstücke vorbeiführende Fußweg völlig, die Schulstraße aber für den Fußverkehr gesperrt.
Aue, den 26. Januar 1924. Der Rat der Stadt.

Gesetzliche Miete für Februar 1924.

Für die Berechnung der gesetzlichen Miete auf Monat Februar 1924 gelten dieselben Zuschlagsätze und sonstigen Bestimmungen, die für Monat Januar bekannt gemacht worden sind.
Aue, den 26. Januar 1924. Der Rat der Stadt.

Landtag.

Schluss der Sitzung vom Donnerstag.

Bei der zweiten Beratung des Personalabbaugesetzes führte **G. N. (Dn.)** aus, daß die Lage des Beamtentums sich in den letzten fünf Jahren stetig verschlechtert habe. Der Abbau bringe große Erschütterungen mit sich. Vor allem müßten die Behörden abgebaut werden und von den Beamten diejenigen, welche aus anderen Berufen, meist übrigens aus politischen Gründen zum Beamtentum übergetreten seien. Nach länger Debatte wird das Gesetz unter Ablehnung sämtlicher Minderheitsanträge gegen die Stimmen der Kommunisten und der Deutschnationalen verabschiedet.

Lange Zeit wurde durch die Beratung des **Linke-ann-Standals** in Anspruch genommen. **Kastner (Dem.)** verteidigte das Werk als das eines wirklichen Dichters, das ernst genommen zu werden verdiene. Die Deutschnationalen, vertreten durch **Kreischmar**, aber führten dagegen an, daß das Stück eine widerliche Verhöhnung deutschen Lebens darstelle. Während der Rede dieses Abgeordneten wird der Sturm im Hause zeitweilig so stark, daß fast nichts mehr zu verstehen ist. Vor allem wird bemängelt, daß die Tragödie am Vorabend des 18. Januar aufgeführt wurde, mit Skandalösen dagegen vorzugehen. In der Erkenntnis, daß die Aufführung am 18. Januar immerhin eine schwere Belastung für manche Kreise darstelle, hat man die Aufführung verlegt. Das Stück ist am 17. Januar aufgeführt worden. Damit habe ich geglaubt, daß auch die beachtliche Störung aus der Welt geschafft würde. Wir müssen das Werk nach der Aufführung, nicht nach dem Buche beurteilen. Das Stück ist mit starken Strichen aufgeführt worden. Nun wollten wir das Stück am

Donnerstag wiederholen, um es einem größeren Publikum zu zeigen. Wir wollten Einfluß auf die Verteilung der Karten haben, damit nicht wieder 800 Karten von diesen Herren genommen würden. Da gingen eine Reihe von Drohbriefen ein, auch der m. r. Dadurch wurde große Unruhe in den Künstlerkreisen erzeugt. Die Künstler erklärten, daß sie an der Vorstellung nicht teilnehmen würden, daß sie aber innerlich zu dem Stücke ständen. Es gab keinen Erfolg. Ich kann die Künstler nicht mit Polizei auf die Bühne schleppen. Ich bedaure, daß es meist Studenten gewesen sind, die sich an dem Terror beteiligt haben. Es war ein unritterliches Duell. Ich gebe zu, daß die Buchausgabe eine ganze Reihe von Kränkheiten und Geschmackslosigkeiten enthalten hat. Der Dichter rimt aber um ein litrisches Problem, in dem wir mitten drin stehen. Es war auch keine Kraußführung. In Leipzig sind 25 bis 30 Aufführungen gewesen. Eine Verhöhnung der Weib habe ich in dem Buche nicht gefunden. Toller feiert den Ehebruch nicht. Der Theaterstempel ist nicht aus Verlesung des vaterländischen Empfindens hervorgegangen. Zugewandt ist, daß manche Dinge in dem Werke enthalten sind, die einem alten Soldaten, einem nationalgesinnten Manne sehr schwer auf die Seele fallen, und daß die Priaphe eine weite Kreise verletzen kann. Aber durch das Herauslassen der Priaphe hätte der Zusammenhang gelitten. Es handelt sich nicht um ein Schmutzstück. Die Unternehmung ist noch nicht abgeschlossen, aber es steht fest, daß der Skandal Wochen vorher vorbereitet gewesen ist. Es war keine künstlerische Ablehnung, sondern eine politische Aktion. Die Regierung wird kein Verbot der Aufführung erlassen und wird mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln einschreiten, wenn sie durch Terror beeinflusst werden soll.

Hg. Ritter (Dn.): Es hat sich keineswegs um unreife Schüler gehandelt. Die Mehrzahl sind reife, ernste Männer gewesen. (Wärmender Widerspruch links.) Mein absehnendes Urteil wird von einer großen Anzahl Bürger geteilt. (Es ist unterdessen Mitternacht geworden. Im Saale sind nur sieben Abgeordnete anwesend.) Der Redner sagt weiter: Eine größere Gemeinheit als dieses Stück hat es auf der Bühne des Schauspielhauses noch nicht gegeben. Wir haben ein Recht, hier die Ablehnung des Stückes zu verteidigen. Ich halte es für bedenklich, daß der Volksbildungsminister die Meinungsfreiheit erdroffeln will. Die Bühne soll sich in den Dienst des Wahren, Erhabenen und Schönen stellen. Nachdem noch einige Redner zu Worte gekommen waren schloß die Sitzung nach 11 1/2 stündiger Dauer um 1/2 Uhr nachts.

Stadtverordnetenversammlung in Aue

am 25. Januar 1924.

Anwesend 21 Stadtverordnete, Vorsitz: Stadtverordneter **Frey**, am Ratssitz Bürgermeister **Dosmann**, 6 Stadträte.

1. Stadtverordneter **G. Vein** erklärt, sein Mandat nicht annehmen zu können und bittet um Entbindung von diesem Amte, da er laut ärztlichem Zeugnis noch längere Zeit krank und an der Erfüllung der mit dem Stadteamte verbundenen Pflichten verhindert sein wird. Das Gesuch wird von Stadtrat **Günzel** befürwortet, während von bürgerlicher Seite die Gegenmeinung vertreten wird. Der Antrag wird abgelehnt, da auch Angehörige anderer Parteien krank gewesen sind und doch nicht ihr Mandat niedergelegt haben. Die Absicht der Kommunisten leuchtet ein: ihr achtet Mann scheidet jetzt für längere Zeit aus und das hätte vermieden werden sollen.
2. Dr. **Dosmann** hat um Erhöhung seines Entgeltes als Schularzt auf 1000 Mark für das Jahr 1924 gebeten. Rat und Stadtverordnetenkollegium beschließen eine Erhöhung auf 800 Mark.
3. Die **Dunckelauer** hat im vergangenen Jahre im Ganzen 50 Millionen Papiermark ergeben. In Aue sieht man

eine 800 Tunde. Die Erträge werden für den Winter 1924 für den ersten 18 März geschätzt werden. Man kann schätzen, wie hoch die Erträge sein können. Die im nächsten Jahresbericht soll auf die Höhe der Erträge in der höchstmöglichen Höhe erhoben werden, nämlich 7,50 Mark.

Nachdem diese ersten Punkte der Tagesordnung verhandelt und schließlich erledigt worden waren, ging man zur Wahl der Ausschüsse über; hierbei entwickelten die Kommunisten ein großes Geschick, den Fortgang der Verhandlungen zu steuern, indem sie immer mit dem Ziele des Besten, dem siegen, daß die Mitglieder ihrer Partei nicht mit Namen in die betreffenden Ausschüsse gewählt, sondern daß die ihnen ausgesprochenen Stellen freigehalten würden. In der nächsten Sitzung soll über die persönlichen Vorschläge der Kommunisten für die freigehaltenen Plätze abgestimmt werden.

Vom vorbereitenden Ausschuss waren für den **Wahlprüfungsausschuss** vorgeschlagen: **Frey, Schied, Hillmann**; ein Vorschlag für die Kommunisten freigelassen, die allerdings zwei beanspruchten. Ihr Vorschlag lautet: **Jettel, Kadion, Frey, Schied, Hillmann**. Stadtrat **Klingner** erklärt, daß diese Ausschüsse nur bis 31. März Geltung haben und daß deshalb keine große Umstellung vorgenommen werden soll. Die Ausschüsse werden nach der Partei verlegt. Jemand eine ablehnt, die Vinte zu demachtigen, liegt selbstverständlich nicht vor. Wehnlich äußert sich Stadtrat **Graf**. Stadtrat **Günzel** sagt dagegen, daß bis 31. März die Hauptarbeit geleistet werden muß, daß also diese Wahl von höchster Wichtigkeit ist und die Kommunisten wieder an die Wahl gedrückt werden sollen. Die Arbeit des vorbereitenden Ausschusses sei Romodie. **Stadtrat Wolf** verwahrt sich dagegen, vor allem betont er, daß sich die Kommunisten erst schmelzen zurückziehen und nicht mitarbeiten, um nur dann getränkt, „an die Wand gedrückt“ zu sein und schimpfen zu können. Daß übrigens diese wohlüberlegte Politik der Kommunisten von einem großen Teile des anwesenden Publikums mit Beifallsbeifügungen aufgenommen wurde, ist klar. Man befaßt sich eben kritisch mit dem, was man hören will. **Stadtrat Kehm** bewies jedoch nach kommunistischer Logik, daß der Vorbereitungsausschuss überhaupt keine Arbeit geleistet habe.

Stadtverordneter **Kuntze** geht auf die von den Kommunisten immer wieder geäußerte Forderung ein, die Sitze in den Ausschüssen müßten nach der Verhältniswahl verteilt werden und weist nach, daß bei einem Verhältnis 18:14 auf einen Ausschuss von 4 Mitgliedern insgesamt 2 Bürgerliche und 2 von der Linken kommen müßten, daß also die Forderungen der Kommunisten gar nicht gerechtfertigt sind, wenn sie in einem solchen Falle für sich allein 2 Sitze beanspruchen und von irgendwelcher Rücksicht auf die Sozialisten absehen.

Die Debatte zieht sich in die Länge. Obwohl Stadtrat **Klingner** erklärt, daß der **Wahlprüfungsausschuss** tatsächlich bis 31. März nicht zusammengetreten wird (wie er auch im persönlichen Jahre nicht zusammengetreten ist), da zwei andere ähnliche Ausschüsse agieren, kann man sich dennoch lange nicht einigen. Stadtrat **Klingner** schlägt vor, lediglich die Plätze für die 2 Kommunisten in dem Ausschusse freizuhalten, da die Kommunisten keine Namen nennen. Inzwischen werden angenommen **Frey, Schied, Hillmann**. Immer noch freilich herrscht keine Klarheit, ob die Namen der Kommunisten, die in den Ausschuss treten sollen, genannt werden sollen — oder bloß die Zahl. Verschiedene Redner betonen immer wieder, daß das Kollektiv über die Einzelperson abstimmen müsse. Man solle sich nicht durch die Kommunisten „herumwerfen“ lassen, man solle rasch zu Ende kommen. Aus der Bürgerschaft werden zu diesem Ausschuss gewählt: **Jansen, Herbach, Opp**. Ein Lauf der Wahlen schneller und es werden gewählt für den **Bauauschuss** **Günzel, Denkschel, Schied, Lorenz**; für den **Wärmeauschuss** **Frey, Graf** und zwei kommunistische Sitze; **Ausschuss f. Bauhaltungswesen** **Dorfel, Frey, Dosmann, Wolf**; **Arbeitsauschuss** **Schied, Hillmann, Graf**, ein Kommunist; **Arbeitsauschuss** **Lorenz, Meißhorn**; **Finanzausschuss** **Frey, Dorfel, Veit, Schied, Graf**, ein Kommunist; **Kultur- und Sportauschuss** **Freu, Schied, Graf**, ein Kommunist; **Gewerbeschulausschuss** **Wolf, Hillmann**, ein Kommunist; **Handelschulausschuss** **Schied, Dorfel, Lorenz**; **Rohmaterial- und Rechnungsausschuss** **Korb, Martin, Frey, Kade**; **Appell- und Schulausschuss** **Meißhorn, Frau Köhler, Korb**; **Kranenhaus**.

Der tote Gast.

Novelle von **Heinrich Schöffe**.

(7. Fortsetzung.)

Noch ein Geburtstag.

Den folgenden Tag war alles wieder beim Alten. Der neue Hauptmann hatte vielerlei Geschäfte abzuwickeln. Er hatte Erlaubnis empfangen, seinen General zu besuchen. Er hatte mit seinem Vorgänger mancherlei in Sachen der Kompanie zu verrechnen. Das machte eine Abwesenheit von einigen Wochen nötig. Er reiste vom Hause Vantes ab, wie aus einem Vaterhause; man antließ ihn wie einen Sohn mit freundlichen Ermahnungen, mit guten Lehren, mit wohlwollenden Wünschen, wie einen, dessen man sicher ist, ohne Trauer und Wehmut um solch eine Trennung. Waldrich und Friederike schieden ebenso wie sonst, wenn sie etwa in eine Gesellschaft oder er zur Parade ging. Nur erinnerte sie ihn noch, daß er nicht zu ihrem Geburtstage fehlen müsse, am zehnten November. Auch hatte ich das Vergnügen, meinen Freund auf jener Reise einige Tage bei mir zu sehen. Er freute sich seiner Verbrüderung, zweifelte aber, wie er aus den Worten seines Generals schließen konnte, daß er mit der Kompanie noch lange zu Herbesheim bleiben würde.

Das saute er auch ganz unbesungen bei seiner Rückkunft im Hause Vantes. Man bedauerte, ihn wieder verlieren zu müssen. „Doch“, sagte der Alte hinzu, „lassen wir uns kein graues Haar darum wachsen. Spät oder früh schiedt uns alle der drohen in andere Befahrung. Hier auf dem Erböllchen sitzen wir einander ob in dieser oder jener Stadt, immer nahe genug, oft einander nur allzu nahe. Die verdammten Engländer und dergleichen sitzen meiner Fabrik zum Beispiel gerade auf dem Rücken.“

Es versteht sich, Friederikens Geburtstag ward in gewohnter Ordnung und Feierlichkeit begangen. Waldrich hatte ihr aus den Meißern eine neue Karze, ein

zierliches Meisterwerk, und ausgeputzte Mustkaisen mitgebracht. Weibes überreichte er ihr, als die Reihe an ihn kam. Ein breites rosenfarbenes Seidenband flatterte um das glänzende Saitenspiel.

Vater Vantes war hochfelig. Er ginst Silbergnat und roch umher im Speisesaal und rief sich so heimlich lächelnd die Hände, daß Frau Vantes, die ihm verwundert mit den Augen folgte, sich nicht enthalten konnte dem Kommandanten leise zuzuflüstern: „Der Papa hat für uns noch eine artige Überraschung im Hintergrunde.“

In der Tat, die kluge Matrone terte nicht. Man setzte sich, nach vollendeten Gläsern und Angebinden, zum Tische. Als Friederike, wie die anderen, ihre Serviette vom Teller hob, fand sie auf diesem ein kostbares Halsband von orientalischen Perlen, einen prächtigen Brillantring und einen an sie gerichteten Brief. Das Fräulein erkaunte freudig und hob die glänzende Schnur und den blitzenden Ring mit mädchenhaftem Wohlgefallen. Herr Vantes sah sie mit freudenscheinenden Augen an und weidete sich an ihrer und aller Anwesenden Überraschung. Ring und Halsband gingen darauf an der Tafel umher auf dem Teller, daß jeder die Pracht bequem schauen könne. Friederike hatte inzwiischen den Brief erbrochen und las ihn. Ihre Gesichtszüge verrieten noch mehr Erstaunen, als sie schon vorher bei den Geschenken geäußert hatte. Herr Vantes schwamm in Seligkeit. Die Mama studierte mit einer ängstlichen Reugier die spannigen Gesichtszüge der Tochter.

Friederike schwieg lange, indem sie sinnig das Blatt betrachtete. Endlich legte sie es nieder.

„Dah auch den Brief herumgehen!“ rief der entzückte Vater. Sie gab den Brief verlegen und stumm an die neben ihr sitzende Mutter.

„Nun, Mädchen“, rief der Alte, „hat dir die Überraschung den Atem und dergleichen gestohlen? Gest. der Papa weh es amustellen?“

„Wer ist der Herr von Hahn?“ fragte Friederike mit dunkler Miene.

„Wer anders denn, als der Sohn meines alten ehemaligen Associs Hahn, des berühmten Bankiers? Könntest du für dich einen anderen erwarten? Der Alte hat bessere Geschäfte gemacht, als ich hier mit meines Fabrik. Nun setzt er sich in Ruhe. Sein Sohn, der junge Hahn, übernimmt die ganze Sache des Alten, und du wirst die Denne des jungen Hahn.“

Frau Vantes gab, indem sie mit dem sich konnt hin und her bewegenden Kopfe eine stille Mißbilligung äußerte, den Brief an den Kommandanten. Der Inhalt war folgender:

„Du Ihrem Geburtstage, mein schönes Fräulein, drängt sich leider diesmal im Geiste nur, weil der Krut bei rauher Witterung die Reise unterlag hat, ein Ihnen unbekannter. Ich, daß ich sagen muß, unbekannter! daß ich nicht statt dieser Zeilen selbst nach Herbesheim fliegen und dort um Ihre Hand stehen, und das, was unsere guten Väter in der Verklüftung ihrer Jugendfreundschaft wegen unserer Verbindung, beschlosssen haben und was meine Sehnsucht zu ungeschuldis verlangt wünschenden kann! O, mein angebetetes Fräulein, mit der ersten milderen Witterung, wenn auch noch etwas kränzlich, als ich nach Herbesheim. Ich, meine mein Schicksal. Ich mache es zur Aufgabe meines Lebens, daß auch Sie einst unser verheiratetes Schicksal kennen sollen. Nur um die Hand darf ich stehen; ich weiß es nicht um das Herz. Dieses kann sich nur frei eingeben. Aber lassen Sie mir wenigstens die Hoffnung es verdienen zu können. Wenn Sie wählten, wie glücklich nur eine Zelle von Ihrer Hand mich machen, wie die mich wunderbarer als die Kunst meines Vaters stellen und herten würde. — Sie liegen mich nicht vergebens bitten. Erlauben Sie, daß ich mich, in Verehrung und Liebe, nennen darf: Ihren Verlobten **Edward v. Hahn**.“

Der Kommandant sah ernst und sauer auf den

Deden, Holzarbeiten, Klappertischen, Metall, Kunst- und gemalte Porzellan, Glaskunst, Goldschmiederei, kunstliche Holzwaren, Beleuchtung, handgehämmertes Metall, Schmuck, Porzellanarbeiten, Kleinmöbel, kunstgewerbliche Waren und anderes werden ein gutes Bild ergebnisreich und Fleißes veranschaulichen und sich a deutschen Kunstgewerbeverbänden ebenbürtig zur Seite. Wir hoffen und wünschen dem ergebirgischen Kunstgewerbe die gehegten Erwartungen in Erfüllung gehen und ihm ein „Glück auf!“ zu. Kunstgewerbetler, sowie Freunde des Kunstgewerbes, die sich der Vereinigung anschließen wünschen, wollen sich an Herrn Karl Valentini wenden, der bereitwilligst Auskunft erteilt.

Thoma-Ausstellung. Eine Ausstellung auserl. Kunstwerke, Original lithographien und Radierungen des berühmten Altmeisters deutscher Kunst, **Dans Thoma** in alten Stadtverordnetensaal ausgestellt und morgen die nächsten Sonntag von 11—1 Uhr zu sehen.

Sonnenaufgang Sonntag, den 27. Januar 7.48 (A den 28. Januar 7.46), **Sonnenuntergang** 4.89 (4.41), **aufgang** 11.18 (—), **Monduntergang** 10.18 (10.45) vor

Sport und Spiel.

Fußball-Meisterschaftskampf Alemannia 1 gegen selbst 1. Beide Mannschaften stehen sich am morgigen Nachmittag 3 Uhr auf dem Alemannia-Sportplatz in Laßberg im fälligen Verbandsspiel der 2. Serie geg. Alemannias Elf wird es nicht so leicht haben, der Beiersfelder Sturm-Mannschaft Sieg und Punkte abzulassen. Galt sie doch von jeher als äußerst gefährlicher Gegner. Besuch dieses interessanten Treffens wird sich daher umsomehr, als vordem ein auch als Haupttreffen an dem Spiel stattfindet und zwar Alemannia 2 gegen B. Schneeburg. (Siehe Inserat.)

Schwarzenberg. Zwei Tote. Wie nunmehr stellt worden ist, wurden bei den Unruhen zwei 1. Demonstranten erschossen. Die Ruhe ist wiederhergestellt. Das Kommando der Sipo befindet sich noch am Platze.

Deilsniz i. Erzgeb. Eine neue Stadt. Die Gemeinden Deilsniz und Lugau haben den Antrag auf Stadtteilung gestellt. Der Bezirksausschuß Stollberg hat die Antrag genehmigt. Die neue Stadt würde gegen 800 wohner zählen.

Geringswalde. In hilflosem Zustande gefunden. Am 22. d. M., abends gegen 7 Uhr, wurde auf der Wanderschaft befindliche Bäcker Friedrich E. Bahm, 64 Jahre alt, gebürtig aus Lauter, vor dem tentore des früheren städtischen Krankenhauses hier in krankem, hilflosem und erstarrtem Zustande aufgefunden. zugezogene Arzt stellte fest, daß der Kranke schweres und nur noch ganz geringe Herzaktivität hatte. Der ist in der darauffolgenden Nacht verstorben. Er war ein Geschirr, geführt von zwei erwachsenen Personen, an der Stelle, an der man ihn auffand, abgesetzt worden. In angestellten Erörterungen ist der Kranke, von Kochmännchen, angeblich schon auf Stöhniger Flur von einer schergeschirr aus Kochlitz in hilfbedürftigem Zustande gefunden, nach Gasthof Bschaagwitz mitgenommen und gestärkt worden. Er wollte sich dann weiter zu Fuß in Herberge in Geringswalde begeben, brach aber schon in Gasthofe zusammen und wurde deshalb mit Geschirr in meindevorstandes zu Bschaagwitz bis vor das frühere Krankenhaus gefahren. Die Begleiter des Geschirres zwar einen vorübergehenden Jungen in die benachbarte Herberge zur Heimat geschickt haben, sind aber schleunigst abgefahren. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Borna (Bez. Leipzig). Mordthat. Am Sonntag den 12. d. M., ist wie erst jetzt bekannt wird, der Maschinen-Ingenieur eines Braunkohlenwerkes im benachbarten Breitingen abends auf dem Heimwege angefallen und einem eichenen Stocde schwer mißhandelt worden, so bewußtlos wurde. Es handelt sich anscheinend um Mordthat. Ferner ist der Obersteiger desselben Betriebes gleichen Abend angerempelt und bedroht worden. In dem Umstande, daß dieser Beamte Begleitung bei sich hat, ist es wohl zuzuschreiben, daß ihm nicht das Schicksal Maschinen-Ingenieurs zuteil wurde.

Leipzig. Zwei tödliche Straßenbahnfälle. Die Unsitte, während der Fahrt von der Straßenbahn abzuspringen, hat am Mittwoch wieder ein Opfer fordert. Der Polizeibericht meldet hierüber: Am 23. kurz vor zehn Uhr Abends ist eine Frau auf dem Platz vor dem Postamt von einem noch im Gange liegenden Straßenbahnwagen abgesprungen, zu Falle gekommen und vom Anhängewagen überfahren worden. Mit Bein- und einem Schädelbruch wurde sie nach dem Krankenhaus gebracht, wo sie bald nach der Einlieferung gestorben. Ob fremdes Verschulden vorliegt, wird durch die Er

Gesucht werden

2 bis 3 größere Räume

in Aue für geschäftliche Zwecke

bei guter Bezahlung. Benugung ab 15. Februar bezw. 1. März.

Berte Angeb. u. N. T. 810 an das Auer Tageblatt erbeten.

Fabrikgebäude

in Schneeburg, zweistöckig, in bestem baulichen Zustand, sofort begehbar, infolge anderweitiger Dispositionen preiswert zu verkaufen.

Angebote unter N. T. 814 an das Auer Tageblatt erbeten.

Möbl. Zimmer

von einem Herrn gesucht.

Offerten unter N. T. 821 an das Auer Tageblatt erbeten.

Möbl. Zimmer
sucht solb. Herr (Dauermieter)
sodort oder später, Bettstelle,
Matratze, Federbett u. dgl.
werd. gef. Angebote u. N. T.
822 a. d. Auer Tagebl. erb.

2 Matratzen
1 Schreibtisch
1 Sofatisch
1 Aquarium
zu verkaufen.
Bettlinerstraße 52, 1 rechts.

nuar 1924.

Apollo-blichspiele

Lichtspielhaus ersten Ranges
Bahnhofstr. 17. — Fernr. 768.

Nur noch Sonnabend und Sonntag:
I. Teil der neuen Harry Piel Abenteuer-
Serie:

Rivalen

Harry Piel verwegenste Abenteuer, der
phantastische Riese beim Maskenfest in der
Hölle, bilden eine Sensation sondergleichen.
7 Akte voll atemraubender Spannung!

Humoristischer Teil:

50 Dollar für ein Kind

Amerikan. Grotoske in 2 Akten
brachte gestern unerhörten Lacherfolg.

Anstelle Chaplin bei Anna Boleyn er-
scheint heute

Chaplin als Kulissenschieber

Der größte Chaplin-Schlager der Saison!
(2 Akte).

Wochentags Anfang 6 Uhr.
letzte Vorstellung gegen 9/9 Uhr, Sonntag 1/5 Uhr.

Allgemeiner Turnverein, Aue (D. T.)

Freitag, den 1. Februar 1924, 1/8 Uhr

Hauptversammlung im Bürgergarten.

T.-O.: 1. Berichte. 2. Wahlen. 3. Festsetzung
der Mitgliederbeiträge. 4. Anträge.

Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Der Turnrat.
E. Stark

Ich bin bereit, kautionsfähigen Wieder-
verkäufern und Hausierern

Herrn- und Damenstoffe

in Kommission zu geben.

Leo Neumann, Meerane i. Sa.

Grotenlaidersstraße 59.



VERKAUF:

Büma
BUCHHALTUNGSMASCHINEN
G.M.B.H.
CHEMNITZ
SCHADESTRASSE

FERNSPRECHER: 9997 9998 9999

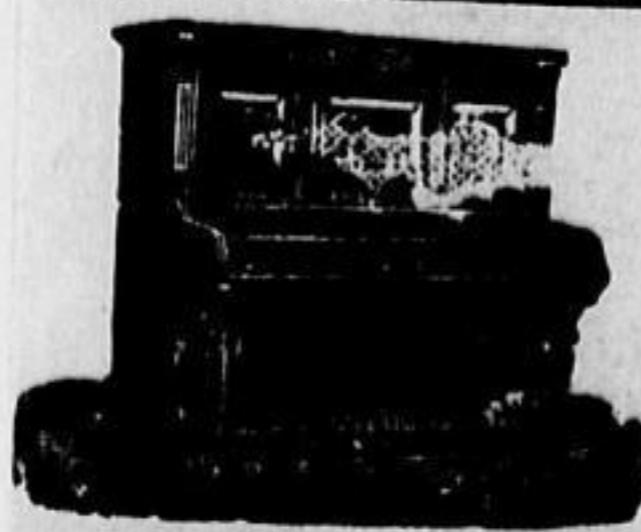
Frisch eingetroffen:

Ba. Meißner

Rassfertel und Läufer Schweine

verkauft zu spottbilligen Preisen.

Ernst Rudolf, Aue i. Ergeb.,
Auerhammerstr. 22.



Pianos Harmoniums

beste Fabrikate.

Stimmen u. Reparieren fachgemäß
Eigene Fabrikation sämtlicher
Streich-, Zupf- und Blas-Instr.

Auer Musikhaus, Aue

A. Gottbehüt

Fernsprecher Nr. 612

Wettinerstrasse Nr. 19.

Diensthabender Arzt (nur für dring. Fälle) am 27. Jan.

Dr. med. Hofmann.

Diensthabende Apotheke am 27. Januar

Adler-Apotheke.

Beste
und f
en
fern
Tele
Da
fanti
den
iegt
sich
daß
in
gefa
Wie
der
Gen
daß
erfo
here
Ber
acht
neut
gab
von
schle
Don
stim
wah
penn
reich
ruhe
ist f
biete
Stun
Fray
müß
jede
staat
nen
chen.
mißl
fehr
ideer
wen
Kritik
lager
nen
nehm
daß
ganz
anne
die B
Verla
worde
seiner
erstatt
netts
Minis
stehen
ariff
Namen
lieren
vertei
lung
batte
örteru
eine e
Parlan
das B
sel, we
tu sein
das La
sebe
zwar
Ruhrg
und P
nahme
Die B
Gefäng
Als G
seiner
fängni
Das W
Ree m
krimi
Das W